

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 96.

Veranstaltung
Nr. 7.

Mittwoch, den 28. April

47. Jahrgang.

Telegraph-Adressen
Lichtenstein.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die dergestaltene Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Die neu eintretenden Fortbildungsschüler haben sich **Mittwoch, den 28. April nachm. 1 Uhr** mit Feder und Papier versehen in hiesigem Hauptschulgebäude einzufinden. Für **sämtliche** Fortbildungsschüler beginnt der Unterricht **Montag, den 3. Mai nachm. 1 Uhr**, und es haben sich an diesem Tage auch diejenigen einzufinden, die sonst **Mittwochs** zu kommen verpflichtet sind.

Lichtenstein, den 26. April 1897.

Die Schuldirektion.
Boenide.

Städtische Sparkasse Lichtenstein.

Sparanlagen werden an allen Wochentagen angenommen und zurückgezahlt.

Expeditionsstunden:

Vormitt. 8 bis 12 Uhr.

Nachmitt. 2 bis 4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein. Mit dem nahen Mai, dem wunderschönen, giebt es nicht bloß alle möglichen Vergnügen und Herzensfreuden, welche die Dichter so schön besungen haben, die sich im nüchternen Leben oft aber ganz anders ausnehmen, es giebt auch den neuen Sommerfahrplan für die Eisenbahnen, bei dessen Durchsicht sich auch in des bescheidenen Mannes Brust der Gedankensregung: Schön wäre es doch, wenn du einmal ein paar Tage hinaus könntest, und ist es nicht weit, dann ist es nahe! Als das reiselustigste und reisefreundlichste Volk gelten bekanntlich die Engländer, wenn es auch selten eine Freude ist, mit dem Durchschnitts-Engländer zusammen zu reisen, aber auch im Deutschen steht ein gut Teil Wanderlust. So war es im grauen Altertum, so ist es bis heute geblieben. Nur zu Fuß will es nicht mehr so recht gehen, Eisenbahn, oder, was noch moderner, Fahrrad) muß es sein. Werden doch von Reisebüros sogar schon Gesellschaftsreisen per Fahrrad arrangiert, und wenn die Hochzeitsreise per Fahrrad noch nicht stattgefunden haben sollte, so wird sie wohl nicht mehr lange außer Sicht bleiben. Aber schade ist es eigentlich, daß das Fußwandern so bedenklich zurückgegangen ist, denn gelegentliche Ausflüge sind doch kein wirkliches Wandern. Der reisende Handwerksbursche war in seiner Art auch eine postvolle Gestalt, heute regiert der „Stromer“ auf der Landstraße. Erklärlich ist es ja, wenn die Eltern, deren Söhne in die Welt hinausziehen, es nicht gern sehen, wenn ihre Söhne zu Fuß wandern, aber bedauerlich bleibt's doch, in der Eisenbahn wird die Heimat durchsucht, man sieht meist nur, was von der Eisenbahn zu schauen, und die stillen, vom großen Verkehrswege noch unberührten Schönheiten bleiben ebenso ungeschaut, wie der traute Reiz des Wanderns ungekostet. Noch mancher deutsche Mann lebt, der zu Fuß an den Rhein, nach der Schweiz, ja selbst nach Italien gepilgert ist, und dem die Erinnerung daran mehr wert ist, als die schönste Fahrt im Eisenbahnzuge.

Herrn Geh. Schulrat Dr. Bornemann, dem hochverdienten Leiter des sächsischen Seminarwesens von Michaelis 1874 bis Ostern 1897, ist jetzt bei seinem Scheiden aus dem Amte von den Direktoren und Beamten der sächsischen Seminare ein kostbares Album überreicht worden. Das Album ist in grünem Blau gehalten. Das Mittelstück des mit Silberfäden beschlagenen Albums zieren Embleme in plastischer Arbeit nach Angaben des Herrn Geh. Hofrat Dr. Graf. Es ruht auf einer Bronzestütze nach Entwurf des Herrn Professor Naumann. Die wohlgefügten Abbildungen der sächsischen Seminare bilden nach dem künstlerisch ausgeführten Widmungsblatt den Inhalt. Es folgen in alphabetischer Reihenfolge die Seminare: Annaberg, Auerbach, Baugen (evangelisches und katholisches), Borna, Callenberg, Dresden (Lehrerinnen, von Fietzer'sches, Friedrichstädter), Grimma I, Grimma II (jetzt in Köditz), Köditz, Lobau, Rossen, Oschatz, Pirna, Plauen b. Dresden, Plauen i. V., Schneeberg, Waldenburg und Bischofau.

Der Landeskulturrat bringt über den Saatenstand im Königreiche Sachsen Mitte April dieses Jahres nachstehende allgemeine Uebersicht: Die Witterung des Winters 1896/97 war im großen und ganzen dem Saatenstand günstig. Die erste Hälfte bis Jahresfluß war, wie in den letzten Jahren,

mehr mild als kalt, während zu Beginn der zweiten Hälfte alsbald stärkerer Frost sich einstellte, jedoch nicht in zu hohem Grade und auch nicht von anhaltender Dauer; im übrigen zeichnete reichlicher Schneefall den letzten Winter von seinen Vorgängern in den letzten Jahren aus, sodas allenthalben reichliche Schneedecke vorhanden war. Im allgemeinen sind die Herbstsaaten, Roggen und Weizen, gut durch den Winter gekommen und zeigen schönen Stand. Nur auf schweren Böden mit nassem Untergrunde stehen die Saaten etwas weniger günstig, ebenso zeigen die spät bestellten noch dünnen Stand. Einigen Schäden haben außerdem das langsame Auftauen im Februar durch Eisbildung während der Nächte, sowie einige starke Nachfröste im März und zu Anfang April gebracht, sodas in einigen wenigen Bezirken Umpflüngen besonders von Roggensaaten, jedoch in geringem Umfange, vorgenommen werden müssen. Raps zufriedenstellend, jedoch Witterung zu nah, sodas in einigen Jahren derselbe zu faulen beginnt. Auch der Blanzläufer hat sich bereits wieder eingestellt. Kleinfelder und Wiesen haben bis auf wenige Ausnahmen den Winter gut überstanden, besonders steht der Alee zum Teil sehr schön und sind Umackerungen desselben bis jetzt nur aus zwei Bezirken gemeldet, jedoch ist auch hier zum Wachstum der baldige Eintritt trockener, warmer Witterung sehr notwendig. Letztere ist auch für die Frühjahrspflanzung sehr erwünscht; dieselbe ist infolge der andauernden Kälte noch allenthalben zurück; nur in wenigen Bezirken konnten sie bis jetzt in vollem Umfange ausgenommen werden, am weitesten ist die Hafereinsaat vorgekommen.

Hohndorf, 24. April. In welcher rascher Weise unser Ort in den letzten Jahrzehnten gewachsen ist, mögen folgende Zahlen aus dem Schulleben beweisen: An hiesigen Schulen wirkten von 1839—78 ein Lehrer, 1878 zwei, 1884 drei, 1886 vier, Michaelis 1888 fünf, Ostern 1891 sechs, Michaelis 1891 sieben, Ostern 1892 acht, 1893 neun, 1894 zehn, 1895 elf. Gestern wurde die zwölfte Lehrkraft, eine Lehrerin, Frl. Schmidt, eingewiesen.

Der Vorsitzende des Christlichen Vereins junger Männer zu Dresden, Staatsanwalt v. Döcken, kann folgenden erfreulichen Ereignis berichten: An dem Jahresfeste zu Dresden, bei welchem übrigens der Verein die Freude hatte, drei Minister bei sich zu begrüßen, wurde dem Vorsitzenden ein Couvert mit der Aufschrift 10.000 Mk. überreicht. Allerdings befand sich darin ein Brief, worin allerlei schwer zu erfüllende Bedingungen an die Gabe geknüpft waren. Doch traf bald darauf ein Brief ein, worin der Geber auf eigenen Antrieb alle Bedingungen zurückzog und nur darum bat, es möchte die Summe womöglich als Bankkapital zusammen gehalten werden. Die Zinsen des Kapitals haben es nun dem Vereine ermöglicht, jetzt größere Räume zu mieten.

Leipzig, 25. April. Noch am selben Tage, an welchem die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung eröffnet worden ist, sind auch bereits 16 Aussteller in der mit derselben verbundenen Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung, die am 5. Mai geschlossen wird, prämiert worden. Je eine goldene Medaille ward von den 12 Preisrichtern zuerkannt Herrn Hansch-Beipzig für Blatt- und Dekorationspflanzen, Herrn Albert Wagner-Beipzig-Gohlis für Blatt- und Dekorationspflanzen und der Gartenbauerschule in Dresden für

ihre Gesamtleistung, die allgemeine Anerkennung und Bewunderung fand. Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung war am Eröffnungstage gut, am heutigen Sonntag, obwohl vormittags die Witterung noch zu wünschen übrig ließ, sehr gut besucht.

Leipzig, 26. April. Vom Ausstellungsplatz. Der gestrige Sonntag zeigte (das Eintrittsgeld betrug am zweiten Ausstellungstage pro Person 1 Mark) trotz des kalten Wetters einen regen Besuch und viele der in Menge vorhandenen reizenden Vergnügungstätten wurden lebhaft frequentiert. — Der Fesselballon des Herrn Godard hatte, da Windstille war, bis um 7 Uhr abends bereits zehn Auffahrten gemacht. An den Fahrten bis zur Höhe ca. 400 Meter nahmen bis zu 13 Personen auf einmal Teil. Der ganze Apparat arbeitete tadellos und bei der absolut sicheren vornehmen Einrichtung kann man auch ängstlichen Gemütern eine Fahrt mit dem Godard'schen Fesselballon anraten. Der Blick von oben herab über den Ausstellungsplatz und seine weite Umgebung ist entzückend.

Die Industriehalle der Leipziger Ausstellung ist ein wahrhaft imposanter Bau! Vom Boden bis zur Fahnenstange gemessen, hat derselbe eine Höhe von 66 Metern, seine 4 Eck-Türme sind 46 Meter hoch, das ganze Gebäude 245 Meter lang und 48 Meter breit! Die Kuppel, bez. die Plattform derselben ist bestmöglich. Die Gesamtgröße dieser Industriehalle stellt sich auf 23.500 qm, die Baukosten haben über 800.000 Mark betragen. Drei Portale vermitteln den Eingang. Der mächtige Raum des Mittelbaues zeigt bezüglich seiner dekorativen Ausgestaltung aus den vier Ecken emporstrebende starke Eichenbäume, deren Äste sich in der Mitte zusammenschlingend das sächsische Wappen zeigen. Die hohen Fenster sind mit Glasmaterialien geschmückt. Auf der Galerie sind Erzeugnisse des Kunstgewerbes, sowie Gegenstände aus dem Unterrichts- und Erziehungswesen platziert. Saal 2 und 13 zeigen die Ausstellung der Textil- und Bekleidungs-Industrie, Saal 3 zeigt die buchgewerbliche Ausstellung. Daß hier die Buchhandelsstadt anderwärts Unerreichbares leistete, bedarf wohl nicht der Versicherung. Auch die periodische Presse ist vollständig vertreten (Sachsen und Thüringen). Saal 4 birgt die Sammlung mechanischer Kunstwerke, Saal 5 die Erzeugnisse der Papier-Industrie. Zwischen den beiden letztgenannten Sälen liegt die Sonder-Ausstellung der Königl. sächs. Staatsregierung. Die Säle 6 und 7 bergen Rohstoffe usw., sowie Erzeugnisse der chemischen Industrie, Saal 8 Nahrungs- und Genussmittel, Saal 9 Zimmer- usw. Einrichtungen, 10 Berg- und Hüttenwesen, 11 musikalische Instrumente, 12 wieder Zimmer- usw. Einrichtungen, 13 (i. oben), 14 und 15 Leder- und Gummiwaren, Galanterie- usw. Waren, 16 das Ingenieur- und Bauwesen, 17 die Metall-Industrie. Wir kommen nach diesem Rundgange durch die Industriehalle, welcher uns tausenderte herrliche Sachen zeigte, nach der Maschinenhalle.

Was kostet der Besuch der Leipziger Ausstellung? Wie unsere Leser wissen, beträgt der Tagespreis 50 Pfg. Nur an Elitetagen wird 1 Mk. Eintritt erhoben. Damit ist den Forderungen an die Kasse der Besucher naturgemäß noch nicht genügt; für Dorf und Reichertel werden je 10 Pfg. für die Kunsthalle und Triester Besfahrt je 1 Mk. abverlangt, Kolonial-Ausstellung 30 Pfg., Hippodrom 10 Pfg., Jerusalem-Panorama 50 Pfg. usw. Wer

n
gen
stoffe
Breiten
igel,
April:
telegraph.)
rant.
tsteft.
e Ob.
fen,
enstein.
men und
anover,
en Hand-
nt,
h versteht,
ht bei
Biegelei,
Kinder
zeigen
stein,
Frau.
u.
IS
el

alles und jedes sehen und mitmachen will (einschließlich einer Fahrt mit dem Fesselballon), wußt etwa 12.40 W. ins Portomogno nach Steben, gegenüber ca. 22 W. in Berlin. Selbstverständlich ist es aber ganz unmöglich, an einem Tage alles zu besichtigen; mit 2-3 W. Eintrittsgeld wird man bei jedem Besuche übergenug sehen.

Cheuniz, 26. April. Das in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eingetretene starke Regenwetter machte unmöglich, daß der Ballon „Wettin“ mit Leuchtgas gefüllt werden konnte. Da sich jedoch im Laufe des Tages das Wetter günstiger gestaltete, wurde der dem Verein gehörige Ballon „Chemnitz“ zur Auffahrt fertiggestellt. Punkt 1.15 Uhr gab Herr Feller das Kommando „Los“ und in langsamem Auftrieb stieg der Ballon in der Richtung nach Stollberg zu; zunächst bis zu einer Höhe von 400 Metern. Hier ließ Herr Feller die Herrn Richard Lorenz gehörigen Brieftauben fliegen; in ganz kurzer Zeit langten dieselben im heimatischen Schlage wieder an. Bei 600 Meter Höhe entschwand der Ballon den Augen der ihm nachschauenden in einer Wolke, die nach vorgenommener Messung einen Durchmesser von 800 Meter hatte. Nachdem der Ballon diese starke Wolkenschicht durchstiegen hatte, in der eine Temperatur von 4 Grad Wärme notiert wurde, hatte man Gelegenheit, die prachtvolle Erscheinung des Wolkenspornes, nämlich den Schatten des Ballons auf der Wolkendecke, in sehr scharfen Umrissen zu beobachten. Jede Handbewegung, jede Auslaufleine des Reges sieht man genau auf der Wolkendecke nochmals und der nicht ahnende Luftschiffer glaubt im Anblick der Erscheinung, noch einen Ballon, der von irgend einer anderen Stelle abgelassen worden, zu sehen. Immer höher stieg dann der Ballon und erreichte eine Höhe von 2200 Metern bei — 10 Grad R. Ein Wolkenpanorama, wie es bei der gestern stattgefundenen Auffahrt sich bot, wird selbst demjenigen Luftschiffer selten zu teil, der oft Gelegenheit hat, in die Höhe zu segeln. Nach fünfviertelständiger prachtvoller Fahrt landete Herr Feller glatt bei Böttchahn in der Nähe von Cossau.

Slauchau, 25. April. Gestern früh wurde in der Nähe der oberen Brücke ein männlicher Leichnam aus der Mulde gezogen. In der Tasche befand sich ein Militärpaß, noch ganz undurchschnitten, weshalb anzunehmen ist, daß der Verunglückte, namens Regner aus Hainichen, 28 Jahre alt, nur kurze Zeit im Wasser lag. Eine an der Stirne befindliche Wunde, sowie blaue Flecken am Halse des Leichnams lassen vermuten, daß ein Verbrechen vorliegt.

Se. Maj. der König hat den zum griechischen Botschaftsrat in Athen ernannten Fabrikanten Julius Edwin Böhmer dafelbst in dieser Eigenschaft anerkannt.

Reichenbach i. Vogtl., 25. April. Die in Vera im Landgerichtsgefängnis inhaftierte Marie Emilie Mathes hat nach einer den „Reichenb. Nachr.“ gewordenen Mitteilung das bei ihrer hiesigen Vernehmung abgelegte Geständnis dort in vollem Maße wiederholt, und zwar in einer ihren Charakter nicht im besten Lichte zeigenden Weise; ihr Auftreten war ein höhnisches und sie schien sich fast über die ihr gelungene schändliche Täuschung zu freuen. Nach Ausweis der Akten haben die von ihr Bestohlenen und Geschädigten förmliche Anträge nicht gestellt, aber die Verfolgung der Strafthat der Behörde anheimgelassen. Wegen schweren und leichten Diebstahls, sowie Betrugs wird der Mathes (alias Elsa Better) die Anlagenschrift wahrscheinlich in den nächsten Tagen zugestellt werden, in dessen wird das Urteil immerhin noch einige Zeit auf sich warten lassen, da erst nach Ablauf der für eventuelle Gegen-

anträge zu bestimmenden Frist der Hauptverhandlungstermin angelegt wird.

Plauen i. Vogtl., 26. April. Der Stadtdirektor Kofke hat sich heute vormittag von der Eisenhalbrücke bei Jodeta abgesetzt. Der Grund zu der unglücklichen That ist in Schwermut über den Verlust der Gattin zu suchen. Kofke wurde völlig zerstückelt aufgehoben.

Schellenberg, 25. April. Der 27. April ist ein wichtiger Gedenttag aus der Geschichte des Schlosses Augustsburg. Vor 350 Jahren nämlich, am 27. April 1547, fuhr bei einem „heftigen Donnerwetter“ gegen Abend ein Blitzstrahl in die alte Burg, damals noch „der Schellenberg“ genannt, zündete und scherte über die Hälfte des Baues ein. Durch den Strahl wurde der damalige Schlosser Boerigel auf der Stelle getötet, sein Weib aber auf einer Seite gelähmt und des Sehvermögens beraubt. Nach jenem Unglückstage hatte die Stätte dann 20 Jahre wüst gelegen. 1567 erit verordnete Kurfürst August, die Reste der alten Gebäude vollends abzutragen und an ihrer Stelle von Grund aus ein neues Schloss zu erbauen „zur Ehre des Landes“. Der neue Bau wurde bekanntlich von dem berühmten Leipziger Baumeister Hieronymus Lotter, wenigstens der Hauptsache nach, entworfen und ausgeführt. Daß das Schloss, wenn auch nur im Hinblick auf sein Aussehen, noch heute eine „Ehre des Landes“ ist, weiß Jeder, der unser Erzgebirge durchstreift: überall winken ihm die vier weißglänzenden Türme der Augustsburg zu!

Stollberg, 26. April. Heute früh kurz nach 1 Uhr brach in Bränlos in dem aus vier Gebäuden bestehenden Deckerschen Gute Feuer aus. Das Gut wurde bis auf einen Schuppen vollständig eingeäschert. Hierbei wurde der Restaurateur Emil Zimmermann auf der Goldnen Höhe hier, der durch den Feueralarm erwacht, sofort das Fenster öffnete, vom Herzkloge getroffen. Der Tod war sofort eingetreten.

Meißen, 26. April. Am 27. April erfüllen sich 350 Jahre seit jenem Unglückstage, an dem der Dom zu Meißen durch einen Blitzstrahl seiner Türme beraubt ward.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April. Die Kaiserin empfing am Sonnabendabend die Abordnung, welche das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach Athen entsandt hat. Die Abordnung einer aus zwei Ärzten, zwei Pflegern und fünf Pflegerinnen, sowie aus Verband- und Lazarettmaterial für etwa 100 Verwundete oder Kranke gebildeten Ambulanz, war von dem Zentralkomitee dem griechischen Roten Kreuz unter dem 22. d. M. telegraphisch angeboten und dankend angenommen worden. Die Nachricht, daß dies auf Grund eines von der Krosprinzessin Sophie bereits hierher gelangten Ersuchens geschehen sei, ist irrtümlich. Die nach Konstantinopel seitens des Zentralkomitees zu entsendende Abordnung ist in der Bildung begriffen, nachdem auch dort das deutschenseitige gemachte Anerbieten angenommen worden ist.

Berlin, 26. April. Gegen das auf Dienstentlassung lautende Urteil der Disziplinar-Kammer hat Dr. Karl Peters bereits die Berufung an den reichsgerichtlichen Disziplinarkhof eingereicht. Er beabsichtigt, seine Kräfte auch fernerhin den kolonialen Interessen im Dienste privater Unternehmungen zu widmen. Zu seiner Beurteilung bemerkt die „Post“: In England würde man einen solchen Maßstab an das außereuropäische Verhalten kolonialer Bahnbrecher zwar nicht anlegen, manche der erfolgreichsten Partisanen der britischen Kolonialpolitik haben ganz

andere Verfehlungen auf dem Reichsgebiet als das, was bei uns zu der disziplinarischen Entlassung von Dr. Peters führt, ohne daß man davon viel Aufhebens macht. Manche Kennen kolonialer Entwicklung erblicken in dieser Gleichgültigkeit gegenüber den vom europäischen Standpunkt strengstens verurteilten politischen Schwächen eines sonst überaus bravourösen Kolonial-Pioniers selbst eine der Ursachen der Gefolge der britischen Kolonialpolitik; aber das ändert an der Auffassung nichts, daß auch im deutschen Kolonialdienst der Beamte genau denselben Anforderungen in dienstlicher und außerdienstlicher Hinsicht genügen muß wie in jedem anderen Zweige des Reichsdienstes, und man wird daher nur bedauern können, daß nach dem Urteil des Reichsoberhofes das Verhalten Dr. Peters in zwei schwerwiegenden Punkten diesen Ansprüchen nicht genügt hat.

Berlin, 26. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Anlässlich der im Februar d. J. erfolgten Auswanderung 15 Deutschen nach Surinam hatte die Presse vor der Auswanderung dahin, des ungeübten Klimas wegen, gewarnt. Wie man von zuständiger Stelle erfahren, machte nunmehr auch die niederländische Regierung die leitenden deutschen Kreise auf die Gefahren aufmerksam, welchen die nach Surinam auswandernden Deutschen entgegengehen, und sprach dabei den Wunsch aus, im Interesse der Auswanderungslustigen möge vor der Auswanderung dorthin öffentlich gewarnt werden.

Berlin, 26. April. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Um den von Süden kommenden neutralen Schiffen das Passieren von Kreta zu erleichtern, haben die vor Kreta kommandierenden Offiziere der Großmächte folgende Aenderung der Blockadegrenzen beschlossen: Die Nordgrenze des Blockadegebietes wird durch eine gebrochene Linie gebildet, ausgehend von 26 Grad 30 Minuten Ost und 35 Grad 25 Minuten Nord über 25 Grad 20 Minuten Ost und 35 Grad 40 Minuten Nord, welche sich auf der Länge von Kap Spade mit der bisherigen Grenze dem Breitengrad von 35 Grad 48 Minuten Nord vereinigt. Die Ost-, West- und Südgrenze des Blockadegbietes bleiben dieselben wie bisher.

Berlin. Ein geheimnisvoller Vorgang hat sich bei Bichelsberge abgespielt. Am Dienstag nach Ostern befand sich unter den Gästen im „Königsgrüner Garten“ auf Bichelswerber ein junges Paar; der Herr etwa 30 Jahre alt, die Dame einige Jahre jünger; beide sehr gut gekleidet. Sie saßen allein an einem Tisch und verließen bei Eintritt der Dunkelheit das Lokal; die Dame ließ ihren Schirm und eine schwarze Mantille zurück, so daß es schien, als ob sie bald wiederkommen wollten. Sie wurden aber nicht wieder gesehen. Dagegen ist am Donnerstag im benachbarten Gatower See die Leiche jener Dame, eines hübschen Mädchens, gefunden und nach dem Friedhof bei Schildhorn gebracht worden. Von dem Verbleib ihres Begleiters weiß man nichts. Bei der Leiche sind Legitimationspapiere nicht vorhanden gewesen; ihre Wäsche ist „J. D.“ gezeichnet.

Am Sonnabend abend tagte in Berlin eine Versammlung der Ausschüsse der Berliner Innungen, um zu der Handwerker-Vorlage Stellung zu nehmen. Da anzunehmen ist, daß die Beschlüsse dieser Versammlung für den künstlerischen Handwerker-Tag am 27. und 28. April vorbildlich sein werden, so sei die Tendenz derselben kurz mitgeteilt. Sie fordern nach wie vor die „unbedingte Zwangsinnung“ und lehnen die „fakultative Zwangsinnung“ sowohl in der Fassung der Regierungsvorlage, als auch in derjenigen des Antrags Kamp, der in der Reichstagskommission eine Mehrheit gefunden hat, deswegen ab, weil sie die Zwietracht geradezu fördern. Die Ausschüsse der Berliner Innungen schlagen an

Ein stolzes Herz.

Roman von Robert Bhr.

[30]

(Fortsetzung.)

„Damit wäre ich vollkommen einverstanden, wenn nur die Spitzbuben nicht die gleiche Ansicht hätten“, erklärte Hermann lustig. „Ad vocem Spitzbuben. Was hast Du denn wieder für ein neues Ohrfeigengesicht in Deine Bibree gezeichnet? Sieh acht, Lante, wenn Du soviel wechselst, trifft Du noch auf einen Cartouche und ich sehe Dich eines Tages von Deinen eigenen Leuten ermordet und ausgegräbt.“

„Gott im Himmel, sprich nicht so rucklos!“ schrie die alte Frau entsetzt auf. „Es geht mir durch Mark und Bein. Ich bin eine arme, alte, wehrlose Person, ganz verlassen und dem Schrecklichsten preisgegeben. Habt Erbarmen mit mir, habt Erbarmen!“

Der junge Student hatte aber nicht das geringste Erbarmen, ergößt sah er auf die ganz verwandelte alte Frau, die sich in ihrem Schreck ächzend auf den Rissen wand. Er hatte gewußt, daß er sie damit zum Schweigen bringe, denn ihre Furcht vor Räubern und Feuer war ja mit ein Grund, warum sie des Nachts nicht schlief und erst beim Morgenrauen zu Bette ging.

Von ihr nun unbehehelligt, wandte er sich noch einmal an die Schwester und suchte ihr ins Gewissen zu reden. Sie aber wies ihn herb zurück. „Sieh Dir keine Mühe, Hermann. Das verkehrt Du nicht.“

„Du wußt also nicht?“ fragte er unmutig aufstehend.

„Ich habe meinen Entschluß gefaßt und er ist unwiderruflich“, entgegnete sie fest.

„Dann — sage auch ich mich von Dir los“, erklärte er. „Ich habe Dich immer lieb gehabt, auf Dich habe ich etwas gehalten. Aus ih'“. Damit drehte er sich kurzweg zu der noch immer jammernd auf dem Ruhebett Rauernden um. „Geh! in ein Kloster, Opelia, das ist das einzige Mittel, dort bist Du sicher!“ rief er ihr burlesk zu und ging pfeifend aus dem Zimmer.

Seine Mahnung hatte aber eine ganz entgegen-gesetzte Wirkung. Die Enttäuschung half der Freudenkerin augenblicklich über die Angst hinweg.

„Ich in ein Kloster, ich, ich?“ rebellierte sie, mit ihrem Zauberspruch hinter ihm herfuchtelnd. „Und nicht, wenn ich katholisch wäre! Lieber in die Hölle! — Laß Dich nicht überreden!“ richtete sie dann ihre Worte an Magda, in der die Abschiedsworte ihres Bruders wieder so manches bittere Gefühl heraufbeschworen hatten. „Halte den Kopf oben! Du bist unter meinem Schutz und unter meiner Leitung. Wir wollen all' den Boursaiten ins Gesicht schlagen.“

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Sonne,
Im Wald ist unser Rastquartier,
Der Mond ist unsre Sonne.“

Während sie noch mit einer Stimme sang, die ihre ganze lebende Umgebung in Aufruhr brachte, rückte Magda aus dem Bereich dieser Offenbarung in die Einsamkeit und Stille ihres Zimmers.

Aber wie sie die vier Wände derselben fast und fremd anstarrte, fühlte sie, daß ihres Bleibens auch hier nicht sei. Das also sollte die Konsequenz ihres aufopfernden Verhaltens sein, daß sie unaufhaltsam eine schiefe Ebene hinunterglitt, geschoben und gedrängt von aller Welt, ausgegeben von denen, die ihr helfend die Hand bieten sollten und sie nur lieblos weiterstießen?

Wie man sie verloren gab, sollte auch sie selbst sich verloren geben? Solange noch ein klarer Gedanke in ihrem Kopfe, ein Tropfen Blut in ihren Adern war, gewiß nicht! Hochaufgerichtet, mit funkelnden Augen, in jedem Zuge Kraft und Entschlossenheit, stand sie da. Nicht mehr in stumpfer Gleichgültigkeit sah sie ins Leben, sondern bereit, mutig den Kampf mit demselben aufzunehmen.

In solcher Stimmung fand ihre Schwester sie. Es war derselben nicht schwer gewesen, ihren Aufenthaltsort zu erfahren, denn der Diener, welcher den zurückgelassenen Koffer holte, hatte ungefragt darüber Aufschluß gegeben und nur einer Regung eifersüchtigen Mißtrauens folgte sie, da sie sich Waltram gegenüber stellte, als ob sie über das Verbleiben Magdas selbst ohne Kunde wäre. Ihrem durch den Argwohn geschärften Auge mußte sofort die Veränderung auffallen, die mit Magda vorgegangen.

„Du siehst ja merkwürdig gut aus und die neuen Verhältnisse schlagen Dir vorzüglich an, wie es scheint. Du hast Dich rasch in dieselben gefunden.“

Es kam dies in so eigentümlichen Tönen von Wilas Lippen, daß ihre Schwester fremdes aufsch.

Stelle d
§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Berl. J
brillant k
Firmen
gerollt,
geben, w
als ihm
weiß die
wären u
von 45
ihm ab
zu verfer
betragen
wert, da
lehrs D
meter Ba
zulässig
ausmach
seine bis
Eigigt
diese i
gelangt
Handels
diesem
zu beset
larbe m
diese üb
verfächt

§ 100 un
zen die
Reichstags
keine Re
abzulehne

Stelle des § 100 der Vorlage ihrerseits unter § 100 und § 100a neue Bestimmungen vor und bitten die „handwerkerfreundlichen Fraktionen“ des Reichstages für den Fall, daß für diese Vorschläge keine Mehrheit zu erzielen sei, die ganze Vorlage abzulehnen.

§ Eine postfaktische Werkwürdigkeit wird der „Berl. Ztg.“ aus Hannover berichtet: Ein Fabrikant hatte mehrere Tausend Pakete an deutsche Firmen zu versenden und wollte diese, in Poppe gerollt, als Druckfächer oder Wapenproben zur Post geben, war aber nicht wenig unangenehm überrascht, als ihm diese als unbestellbar zurückgegeben wurden, weil die Rollen etwas über 50 Centimeter lang wären und in Deutschland nur Rollen bis zur Länge von 45 Centimeter befördert werden. Man stellte ihm ab-r anheim, die Rollen als 50 Pfennig-Pakete zu versenden, was bei 5000 Paketen 2500 Mark betragen hätte. Nun besagt aber das Postreglement, daß bei Ländern des internationalen Postverkehrs Druckfächer oder Wapenproben bis 75 Centimeter Länge zum Preise von 5 Pfg. für 50 Gramm zulässig sind, was im vorliegenden Falle je 20 Pfg. ausmachte. Der Fabrikant sandte also schleunigst seine bis auf die Marke festgestellten Rollen durch Eilgut an einen Spediteur in Holland, von wo diese richtig für 20 Pfg. an die deutschen Adressaten gelangt sind. Es wäre wünschenswert, daß sich die Handelskammern im Interesse der Geschäftswelt mit diesem Falle beschäftigten, um die Ungeheuerlichkeiten zu beseitigen, daß man für eine Postsendung im Inlande mehr Porto zu bezahlen hat, als wenn man diese über das Ausland an ihren Bestimmungsort verscheidet.

§ Wannheim, 26. April. Eine große Feuerbrunst löschte die Bettfedernfabrik von Heß und Kaufmann ein. Der Schaden beträgt ca. 400.000 Mark. Die Entschädigungsurache ist unbekannt.

§ Königsberg i. Pr., 26. April. Am Sonnabend nachmittags waren drei Arbeiter beschäftigt, vor dem Neubau des Kornspeichers der Batzmühle Balken auf die Ladebrücke zu tragen. Die Brücke stürzte ein, und die Arbeiter fielen mit den aufgeschlagenen Balken in den Pregel. Der Vordere ist tot; zwei Arbeiter wurden verletzt. — Von der vierten Etage des Speichers stürzte ein Maurer schwer verletzt herab. — Die Deputationskommission in Romel begann heute ihre Beratungen.

Ausland.

Paris, 26. April. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß gegenwärtig nicht mehr einer offiziellen Vermittlung der Mächte, um den Krieg zu beendigen, entgegenstehe. Mehrfach wird auch die Hoffnung ausgesprochen, der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Petersburg werde diesem Ziele förderlich sein. Der „Figaro“ behauptet jedoch angeblich aus bester Quelle, Griechenland werde es vorziehen, mit der Türkei direkt zu verhandeln.

Nach einer bei der türkischen Botschaft in Paris eingelaufenen offiziellen Depesche sind entgegen den Meldungen aus griechischer Quelle die Griechen in großer Unordnung von Larissa geflohen, woselbst sie eine große Menge von Kriegsmaterial und Munition zurückgelassen haben. Der Adjutant Ethem Paschas meldet an den Kriegeminister über die Einnahme von Tyrnavos folgendes: Die Division Reschad Paschas bedrängte die Griechen hart, welche gezwungen wurden, die Höhe von Vissavka aufzugeben. Die auf Vissavka gehigte türkische Fahne veranlaßte die Griechen von Tyrnavos teils gegen Tschahischar, teils gegen Larissa zu flüchten. Reschad Pascha zog alsdann ohne Widerstand in Tyrnavos ein. Mit Ausnahme von wenigen alten Leuten war

die Stadt von Simohozza verlassen. Der Zustand der Häuser, sowie der Geschäfte deutete auf eine panikartige Flucht hin. Es wurde viel Kriegsmaterial und Proviant erbeutet. Nach einer Depesche des Blattes „Sabah“ vom 24. d. M. hat die Division Gambi-Paschas nach fünfzigem Kampfe die griechischen Truppen zurückgeworfen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Division durchstieß die ganze Gebirgsgegend bis zur Ebene von Larissa und griff in der Nähe von Karademirler in einen Kampf ein, den ein Regiment der Division Hatti-Paschas mit den Griechen hatte. Die Griechen wurden geschlagen. Bei der Einnahme von Tyrnavos und der Stadt beherrschenden Höhen konnten die Griechen ihre Kanonen nur mit Mühe retten.

B r ü s s e l, 26. April. Während der gefrigen Wander der Bürgergarde feuerte ein Individuum mehrere Revolverkugeln auf den Militärkapellmeister ab.

A u s s i g o, b. Elbe, 26. April. Ueber einen Wassereintrich im Eiselschachte der Brügger Bergbaugesellschaft in Ossegg wird gemeldet, daß das Wasser die Höhe von 90 Mtr. erreicht hat und in der Richtung nach Norden bis zum Fallort fließt. Mit Ausnahme des Eiselschachtes sind sämtliche Werke der Gesellschaft in Ossegg im Betriebe. Der Wassereintrich ist auf den Eiselschacht beschränkt. Die Eisenschicht liegt wesentlich höher als die Teplicher Therme. Da außerdem das Eindringwasser nur eine Temperatur von 14 Grad hat, ist es fast ausgekühlt, daß es sich bei dem Ausbruch um Thermalwasser handelt. Man hofft, die Eindämmung ohne jeden Schaden für die Gesellschaft durchzuführen zu können und legt überhaupt keine Beschränkungen. Die Förderung auf dem Eiselschacht soll bis zur Enttumpfung des Schachtes etwa 8 bis 10 Tage unterbrochen werden. Selbst wenn diese Arbeit längere Zeit in Anspruch nehmen sollte, wird die gesamte Kohlenproduktion durch Steigerung der Förderung aus den übrigen Schächten ausgeglichen werden.

W a r s a u, 24. April. Eine schreckliche Mordthat wurde in Grajewo, der der preussischen Ostschacht Provinz gegenüber liegenden russischen Grenzstadt, verübt. Dort drangen 3 russische Grenzsoldaten in das in der Nähe der Stadt belegene Haus eines Fischereipächters und verlangten von dem bejahrten Raben Geld. Obwohl ihnen ein Betrag von 800 Rubeln ausgehändigt wurde, fielen die Räuber über den Mann und seine Frau her und brachten ihnen mit Säbelhieben schwere Verletzungen bei. Der auf das Hilfeschrei der alten Leute herbeieilende Sohn wurde von einem Räuber mit dem Seitengewehr durchbohrt, so daß er tot zusammenbrach. Die Eltern sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Durch das Nähen eines Fuhrwerks wurden die Eindringlinge verschleudert, sie flohen unter Zurücklassung des Raubes.

R o m, 26. April. Die Untersuchung wegen des Attentates auf den König Humbert ergab nach dem „Don Chiesiotto“ und „Messaggero“, daß die Inspektoren Prefetti und Galeazzi ihre Pflicht nicht gethan haben, ersterer, weil er nach der Denunziation des Vaters von Acciarito diesen nicht mit der gehörigen Energie gesucht, letzterer, weil er, obwohl er von der Absicht des Attentates wußte, keine außerordentlichen Maßregeln zum Schutze des Königs ergriffen habe. „Popolo Romano“ dagegen behauptet, daß die Untersuchung keinen Beamten belastet.

In Salonichi herrscht infolge des zu erwartenden Bombardements Beunruhigung. Außer dem österreichisch-ungarischen Panzer-Tarnschiff „Kronprinzessin Stefanie“ wurden auch Kriegsschiffe

anderer Mächte hin beordert. So wird offiziell aus Paris gemeldet, daß auf Ansuchen des französischen Konsuls in Salonichi Admiral Pottier beauftragt worden sei, den Kreuzer „Sargeaud“ aus der Suba-bai nach Salonichi zum Schutze der dort ansässigen Franzosen zu senden.

A t h e n, 26. April. Alle Blätter verlangen den Volkstempel und fordern, daß der Ruflosigkeit kein Raum gegeben werde. Delhannis äußerte, die Regierung sei entschlossen, den Kampf mit allen Mitteln fortzusetzen. In Pharsalos befinden sich sämtliche griechische Geschütze, die gerettet wurden. In Solo herrscht Panik. Seit längerer Zeit ist kein Telegramm mehr von dort angekommen. Die Stadt scheint verlassen zu sein. Das in Phaleron verankerte französische Kriegsschiff ist abgehafen.

A t h e n, 26. April. Sämtliche thessalische Truppen mit Einschluß der Brigade Smolenst sind in Pharsalos eingetroffen. Es sind dort angeblich 50.000 Mann konzentriert, welche eifrig an den Verschanzungen arbeiten. Ueber die griechischen Verluste ist nicht das Geringste bekannt, was auf die Bevölkerung höchst beunruhigend wirkt. In Solo, wohin sich die Bevölkerung von Larissa geflüchtet hat, herrscht große Panik.

K o n s t a n t i n o p e l, 26. April. Das Korps in Janina meldet unter dem 23. und 24. d. M.: Infolge der drohenden Haltung der vier albanischen Bataillone, welche gemeint hatten und vor der Stadt stehen, ist die türkische Bevölkerung teils in die Stadt selbst geflüchtet, teils hat dieselbe die Stadt verlassen. Unter den Christen herrscht große Panik. Dieselben verlangen Waffen von dem Wali, welche deren Ausfolgung verweigert. Viele flüchten in die Konsulate und verbarrkubieren sich. Die Konsule verlangten gleichfalls erfolglos die Ausfolgung von Waffen. Infolge des gestrigen Schrittes der Botschafter scheint sich die Situation etwas beruhigt zu haben.

Die Bevölkerung Londons wurde nach dem letzten Tage erschienenen Jahres-Berichte des General-Registrators Mitte 1896 auf 4.421.955 Seelen geschätzt. Die Einwohnerzahl hat sich somit in einem Jahre um 41.000 gesteigert. London nimmt einen Flächenraum von 121 engl. Quadratmeilen ein. Auf jeder Quadratmeile wohnen durchschnittlich 38.000 Personen. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist in den verschiedenen Stadtteilen recht verschieden. Am geringsten ist sie in Lewisham, Woolwich, Wandsworth und Hampstead, am dichtesten in Holborn, Bethnal Green, St. Saviour's, Southwark, Shorehithe, St. Georges-in-the-East und Whitechapel. In den letzteren Stadtteilen wohnen fünfmal so viel Menschen auf dem Acre, wie in den erstgenannten. Im Jahre 1896 verheirateten sich in London 79.738 Personen und 135.797 wurden geboren, während 83.511 Personen starben. Besonders viele Opfer forderte im Vergleich mit den früheren Jahren die Diphtherie.

Vermischtes.

Ein Grieche über die Griechen. Wer die Griechen persönlich kennt, weiß, daß es auf der ganzen Welt kaum ein Volk geben kann, das in politischen Dingen so wenig, wie sie, Widerspruch vertragen kann. Ihnen ist Griechenland der Mittelpunkt der Erde, um den sich alles drehen soll, auch die Politik der Großmächte, wie verschiedentlich deren Interessen auch sein mögen; daher in jüngster Zeit ihre Entfaltung gegen die Deutschen, weil diese den Lauf der Dinge nicht ganz mit griechischen Augen anzusehen im Stande waren. Glücklicherweise haben wir,

wobei auch ihr die seltsame Aufregung nicht entgegen konnte, die sich in dem stürmischen Eintreten, in ihrem gezwungenen Wackeln, den nervösen Bewegungen der Hände und dem Zucken der Gesichtsmuskeln verrät. Die Erscheinung der jungen Frau hatte all ihre Weichheit und schmieglame Anmut eingebüßt.

„Ja, ich habe mich mit den Dingen abgefunden, wenn es Dich beruhigt,“ sagte Ragda.

„Es ist Dir nicht schwer gefallen, gesteh es nur, mein Kind!“ fiel ihr Mila heftig und gereizt ins Wort. „Erst jetzt übersehe ich den ganzen Staatsstreich klar und merke, daß ich Dir einen großen Gefallen gethan, indem ich Dein sogenanntes „Opfer“ annahm. Von der Tante habe ich alles gehört. Es sind ja wunderhübsche Pläne, die ihr Euch miteinander ausgedacht habt; das war wohl alles schon beschlossen, nur der passende Uebergang fehlte. Dazu verhalf ich Euch. Was ich kurzfristig als schwesterliche Hingebung bewunderte, war nur das geschickte Erfassen des günstigen Augenblickes, Dich frei zu machen. Du nimmst meinen Dank hin und genießest die Früchte. Blui, das war nicht schön!“

„Ich verheße Dich nicht.“

„Thu nicht so stolz und unschuldig! Du siehst jetzt, daß ich um den ganzen Plan weiß. Dir hat es gar nichts gekostet, Dich mit Deiner Familie zu überwerfen, hastest Du doch die Tante in Reserve und mir war das Spiel verdoeben. Ja, ich hatte es freilich nicht so fein berechnet wie Du, aber jetzt sehe ich klar, wie alles hätte werden können und wo die Triebfedern Deines Handelns zu suchen sind. Wärfst Du nicht eingesprungen im verhängnisvollen

Moment, so hätte sich alles einfach und natürlich abgewickelt. Ja, ich wäre kompromittiert gewesen, in Gottes Namen denn, und Waltram wäre dann nichts übrig geblieben, als mich zu heiraten, wie er sich nun Dir anbieten mußte.“

„Du willst also fort von Deinem Mann?“

„Ja, ich will — um jeden Preis! Und ich werde es erreichen, denn ich hasse ihn!“

Und in leidenschaftliches Schlußzen ausbrechend, warf sich Mila auf das Sofa.

„Danke ist ja noch immer Zeit,“ meinte ihre Schwester achselzuckend, aber schon drang Mila mit neuen Vorwürfen auf sie ein.

„Wenn Du Dich nicht mit Deiner geheutelten Grobmut zwischen uns gestellt hättest,“ rief sie. „Aber Du wußtest, was Du thatest, welchen Eindruck das machen muß auf ein Männerherz, wie er Dich in demselben Maße bewundern werde, als er mir meine Schwäche und Ruflosigkeit zum Vorwurf macht. Du hast es darauf abgesehen, ihn mir abwendig zu machen, und Deine Mittel klug gewählt. O, schon als Du das Billet vernichtetest, da hätte ich es ahnen sollen. Dir war genau bekannt, für wen es bestimmt war, und Du hast Dich damals verraten, aber ich war blind und vertrauensvoll. Ich hätte wissen müssen, daß Du auf eine Rebanke sinnst. Seit Jahren hast Du darauf gelauert, niemals hast Du vergeben, daß er zu mir übertrat.“

„Du schöpftest solchen niedrigen Verdacht nur aus Deiner eigenen Seele,“ ließ sich nun auch Ragda, von all den ihr aufgewählten Gefühlen hingerrissen, in flammender Ermüdung vernachmen. „Wunderbar machen ist Dein Metier. Du wäufst

um ihn und liebst alle Deine Reize und Künste spielen, um ihn zu Deinen Füßen zu sehen. Du konntest es nicht ertragen, daß Deine jüngere Schwester — ein halbes Kind noch — von einem Manne ausgezeichnet werden sollte, der Vorzüge aufwies, wie keiner Deiner Verehrer. Reibisch warst Du, und alles, was Du verlangtest, müßtest Du auch haben. Die neue Puppe, das neue Kleid fiel selbstverständlich Dir zu, und Dein war die Befreiung der Eltern, die Schmeichelei der Freunde, die ins Haus kamen. So stelltest Du Dich vor mich, so lenktest Du seine Aufmerksamkeit auf Dich und rechts und links hast Du Dich gebogen, damit ja kein Blick an Dir vorübergleite auf die, welche dort hinten in Deinem Schatten stand. Ich habe geschwiegen, denn ich war zu stolz, mich zu wehren und mit gleichen Waffen zu kämpfen, stelletest auch wußte ich den Verlust noch nicht zu würdigen in meinem übermühtigen Kindersinn. Dennoch habe ich gelitten — ja, es hat weh gethan, aber ich wollte es verschmerzen, weil ich Dir ja das Glück gönnte, Dir und ihm. Ich meinte eben, Du verlangtest dies Glück. Dir aber war alles nur ein Spiel, ein Zeitvertreib, die einzig Angebetete wolltest Du sein. Nur Deine Macht wünschtest Du zu erproben, ob sie groß genug sei, Dir alle zu unterwerfen. Von dem Momente an, wo Du seiner gewiß warst, war er Dir nichts mehr. Gleichgültig gingst Du an ihm vorüber. Das ist die Wahrheit. — Was Dein Interesse wieder für ihn gewekt hat, ich weiß es nicht. Liebe ist es nicht, — Du hast sie niemals für ihn gefühlt.“

(Fortsetzung folgt.)

sagt die „Rheinische Zeitung“, heute die Thatsache zu verzeichnen, daß ihnen ein Landsmann die Wahrheit sagt, der in Paris lebende akademische Professor der Medizin Dr. Panas: „Die Griechen gehen einer sicheren Niederlage angesichts der Scharen der Türken entgegen. Die Türken besetzen dann Thessalien und wenn die Mächte sich einmischen, ist der Sultan im Rechte, ihnen zu sagen: Falls die Griechen Kreta verlassen, werden wir aus Thessalien abziehen!“ Dr. Panas ist der Meinung, daß von dem Kriege nur Deutschland, England und Rußland einen Vorteil ziehen würden; England werde jedenfalls schon „das Mittel finden“, unerwartete Ansprüche auf Kreta geltend zu machen.

Seinen letzten Auerhahn hat Reichspostmeister von Stephan vor Jahresfrist, nämlich am 20. April 1896, erlegt und einem sächsischen Huthändler, dem Herrn Wichmann in Dresden, geschenkt. Das beige-schlossene, aus Brückenau im Speßart datierte Schreiben lautete: „Für die mi-freundlichst gesandte Speßartmüge aus Hasenhausen danke ich Ihnen sehr. Wenige Stunden nach Empfang derselben erlegte ich einen Auerhahn, den ich Ihnen mit Dank und Gruß übersende. Ich freue mich zugleich, in Ihnen einen Regimentskameraden (Stephan hatte bei der Artillerie in Magdeburg 1851 gedient), sowie einen Krieger aus der großen Zeit unseres Vaterlandes von 1870 her kennen zu lernen und danke Ihnen noch besonders für die freundlichen Gesinnungen gegen meine Person. Jeder, der in seinem Kreise sich einer nützlichen und ehrenbaren Tätigkeit hingibt, dient seinem Vaterlande! Wenn es mir gelungen sein sollte, für weitere Kreise der Welt etwas Dauerhaftes zu schaffen, so danke ich es zunächst der Kraft Gottes, welche wiederum einmal im Schwachen mächtig gewesen ist!“

Gartenbau und Landwirtschaftliches.

Besonders bei jüngeren Birnbäumen zeigte sich in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands und in immer zunehmendem Maße die betrübende Erscheinung, daß sie ohne erkennbaren Grund anfangen zu kränkeln und nach und nach einzugehen. Dem Freiherrn von Schilling, dem hochverehrten Förderer der Obstzucht, ist es gelungen, den frechen Zerstörer in der Larve des purpurroten Fledermausflüglers (*Agrilus sinatus* Ol.) zu entdecken. In den Rindenschichten unter der Rinde fand er die Hitzgänge dieser Larve, die ein allmähliches Eintrocknen und Zerfallen der Rinde verursachen. In der neuesten Nummer des praktischen Rotgerbers im Obst- und Gartenbau ist sowohl der Käfer selbst, die Larve, sowie das Zerstörungswerk, das sie anrichtet, abgebildet. Freunden der Obstzucht wird die Nummer gern von der Verlagsbuchhandlung Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. Oder auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Vieh Hofe zu Chemnitz, den 26. April 1897.
 Auftrieb: 268 Rinder, 1135 Landschweine, 129 Kälber, 339 Hammel. Die Zufuhr zum heutigen Markte stellte sich gegenüber denjenigen des vorwöchentlichen Hauptmarktes um 5 Rinder, 420 Landschweine, 63 Kälber höher, dagegen in Hammeln um 75 Stück niedriger. Das Geschäft war in allen Viehgattungen mittelmäßig. — Preise: Rinder: I. Qual. 56—59 M., II. Qual. 50—55 M., III. Qual. 44—48 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 49—53 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück. Kälber: 58—62 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammeln: 30—34 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Litterarisches.

(„Der Stein der Weisen“). Inhalt des sechsten erschienenen 14. Heftes: Der Simfontunnel; Raminchenrasen (mit 7 Abbildungen); Fossile Brennstoffe; Ueber die Anwendung der Photographie für technische Zwecke (mit 8 Abbildungen); Die Photographie in Farben; Schleifmaschine mit 16 Abbildungen). Das reich illustrierte Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift enthält ferner: Sportliche Spiele (Law-Tennis mit Abbildungen), Baum und Hügel (mit Abbildungen), Technische Mitteilungen, Notizen für Haus und Hof und andere Mitteilungen. Das Heft ist mit über 40 Abbildungen geschmückt, was allein für sich die Vielseitigkeit der Zeitschrift charakterisiert. Einzelne Hefte, sowie Abonnements vermittelt jede Buchhandlung, beziehungsweise die Verlagsstelle (A. Hartleben, Wien) und kostet das Heft im Umfange von 32 Quartseiten nur 60 Pf.

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewohnt ist, eine haltbare und gediegene Ware zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller fix und fertig gearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtl. Tisch-, Küchen-, Bett- u. Wirtschaftswäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der **Wäscheabrik von Bruno Schellenberger, Chemnitz, Ecke der Webergasse und Klosterquergasse 3.** **Wartmahlige Witterung für den 28. April:** (Aufgestellte Prognose n. d. Vamprecht'schen Wettertelegraph.) Vorwiegend heiter.

Nur plombiert,

in blauweissen Paketen mit Bild und Namenszug des Prälaten Kneipp, kommt der nach patentiertem Verfahren hergestellte Kathreiner'sche Malzkaffee zum Verkauf. Man hüte sich vor loser Ware oder minderwertigen Nachahmungen.

Seiden-

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von hier und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich mich in meines Vaters Hause, untere Bachgasse 343c als **Schuhmacher** daselbst niedergelassen habe. Beste Bedienung zusichernd, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Lichte stein, im April 1897. Hochachtungsvoll **Max Weibhoß.**

Sonnabend, den 1. Mai sollen von 9 Uhr vorm. ab in **Schiedrichs Restaurant** verschiedenes **Küchen-Geräte, Wäsche, 1 Postwagen, Strohhüte, Mützen** und dergl. mehreres öffentlich gegen Bargzahlung versteigert werden. **Otto Deser, Lichtenstein.**

Weizen, Gerste, Hafer, Wicken, Mais, Saaterbsen, Leinmehl, Leinkuchen, sowie sämtliche Futterartikel empfiehlt in besten Qualitäten **das Produllengeschäft der Mühle zu Rösdorf, Lichtenstein, Bahrgasse.**

Brennspiritus, hochgradig und infolge dessen viel Hitze entwickelnd, à Liter 32 Pf., empfiehlt **Julius Kähler, Lichtenstein.**



Rattentod (K-Musche-Coethen) ist das anerkannt einzig schmerzlose Mittel gegen alle Arten von Ratten und Mäusen (auch nach ihrer Anwesenheit). Verkaufsstelle: **C. Franke, Lichtenstein, am Markt.**

Die früheste, reichtragendste, zartschötigste Stangenbohne, überall mit Beifall überschüttet, ist die **neue Juli-Stangen-Bohne.** Jeder möge einen Versuch machen, der ihn hoch befriedigen wird. **1/10 Ko. M. — 70, 1/2 Ko. M. 150, 1 Ko. M. 3.—** Nähere Beschreibung Seite 8 des umsonst zu habenden Auszuges aus dem Samenkalender des Züchters. **J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.**

In **Max Hesse's Verlag** in Leipzig ist soeben erschienen: **Liederbuch für Gesellschafts- und Familienkreise.** 183 Volkslieder und volkstümliche Lieder für mittlere Stimme zum Teil auch zweistimmig zu singen mit leicht spielbarer Klavierbegleitung ausgearbeitet und herausgegeben von **Rudolf Palme.** Op. 63. Preis karton. 3 Mk., gebunden 4 Mk. **Inhalt:** 1. In besondern Gelegenheiten. — 2. Gesellschafts- und Spiellieder. — 3. Trinklieder. — 4. Studentenlieder. — 5. Liebeslieder. — 6. Heimat- und Wanderlieder. — 7. Vaterlands- und Soldatenlieder. — 8. Natur-, Schiffs- und Jägerlieder. Familien, die Gesang lieben und üben, wird diese neue Sammlung Meister Palmes sehr willkommen sein. Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt von **Max Hesse's Verlag** in Leipzig.

Eine freundliche Stube ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei **Hermann Illing, Hohndorf Nr. 26.**

Eine Niederstube mit anstoßender Kammer ist an kinderlose Leute zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition des Tagblattes.

Ein schwarzweiß gestreifter **Hund** zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben **Rödlig Nr. 90.**

Allen Freunden am Part beim Wegzuge ein **„Habet Dank!“** **Max Weibhorn, Lichtenstein.**

Heute Mittwoch Schweinschlachten bei **S. Otto, Lichtenstein.** **Heute Mittwoch Schweinschlachten** bei **Rob. Wolf, Lichtenstein, Bahnhofsstr.**

Heute Mittwoch Schweinschlachten bei **Carl Gruner, Callenberg.** **Rest. Wartburg, Callenberg.** **Heute Mittwoch** von vorm. 10 bis 1 Uhr **Wurstfleisch**, später **feische Wurst.** Ergebenk **Moris Ahmus.**

Höf. Magdeburger Sauerkraut in bekannter Güte empfiehlt **Julius Kähler, Lichtenstein.**

Lilienmilch-Seife von **Bergmann & Co. Berlin** vorm. **Prkt. a. M.** Aesthetisch allein echte Marke. **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz** Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorrätig Stück 50 Pf. bei **Paul Wieneke, Apotheker, Lichtenstein.**

Beste und billigste Bezugquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, edle netzige **Bettfedern.** Wir bedienen selbst, gegen Boden, jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** der Wg. 1. 60 Wg., 80 Wg., 1 m., 1 m. 25 Wg., und 1 m. 40 Wg.; **Reine prima Gaidbannen** 1 m. 60 Wg. und 1 m. 80 Wg.; **Polsterfedern:** halbwelt 2 m., welt 2 m., 30 Wg. und 2 m. 50 Wg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 m., 3 m. 50 Wg., 4 m., 5 m.; **franz. Echt einseitige Gaidbannen** (siehe Illustration) 2 m. 50 Wg. und 3 m.; **echt nordische Polsterbannen** nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Rückstellungen verständig zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford in Westf.**